

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 8 (1842)
Heft: 9-10

Rubrik: Kanton Appenzell A. R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

beim Schweizerjünglinge. Der politische Theil ist dem Umfange nach weit geringer, bezieht sich meistens nur auf die schweizerischen Verhältnisse, und ist von sehr unerquicklicher Parteifärbung. Anziehend dagegen ist der belehrende Theil. Die Mittheilungen über China, der Thierbändiger von Amburgh, die Staatsmänner Fox und Franklin und die Geschichte Basels haben den Referenten angesprochen. Dagegen hätten folgende Aufsätze in eine Schulzeitung verwiesen werden sollen: 1) Ein Wort an die Schullehrer des Kantons Zürich, 2) der christliche Volksschullehrer, 3) ein Brief an einen auswärtigen Freund, von einem Lehrer des Kantons Zürich. Die Aufnahme dieser Artikel läßt sich nur mit dem damaligen Parteikampfe entschuldigen. Was sollen solche Artikel in einem Blatte, welches für die Jugend bestimmt ist? Es ist unpassend, vor der Jugend den Lehrern ihre Pflichten und Obliegenheiten stets fort einzubläuen, und überdies kommen bei solchen Erörterungen oft Punkte zur Sprache, welche selbst der reifern Jugend noch ferne stehen sollen.

Kanton Appenzell A. R.

I. Jahresfest der Lehrer. Den 27. Juni d. J. versammelten sich die appenzellischen Lehrer zu ihrem Jahresfeste in Gais. Es nahmen 42 Lehrer, 8 Geistliche und 2 auswärtige Schulfreunde daran Theil. Ein reger Geist waltete bei der Versammlung. Sie wurde eröffnet in Abwesenheit des Präsidenten von Hrn. Pfr. Wänziger in Grub. Lehrer Bächler in Heiden, der abtretende Aktuar, las das vorjährige Protokoll ab, das sich durch musterhafte Darstellung der Verhandlungen, besonders derjenigen über „das Jugendtheater“ auszeichnete. Darauf folgte der Bericht über das Gedeihen der Hilfskasse für Lehrerwitwen, erstattet von Lehrer Zellweger in Trogen.*) Es wurden nun Referate vorgelesen über die drei Aufgaben, die sich diesmal die drei Konferenzen zur Bearbeitung aufgegeben hatten, und die nun zur freien Diskussion vorlagen. Sie heißen:

*) Siehe den Bericht unten.
Schulblätter. VIII. 1842.

1. Was soll sein und was muß geschehen, wenn das Kind die Schule achten soll?
2. Ist jetzt für die Schule eine gute oder schlimme Zeit?
3. Wünschbarkeit und Zweckmäßigkeit der Errichtung besonderer Fortbildungsschulen statt der jetzigen Repetirschulen.

Am ausführlichsten und lebendigsten wurde No. 3 besprochen — pro et contra. Das Resultat der Besprechung war die Wahl einer Kommission, der man den Auftrag gab, Anträge zur Errichtung solcher Fortbildungsschulen zu bringen auf die nächste Versammlung. Zu Mitgliedern der Kommission wurden erwählt:

Die Herrn Seminaradministrator Krüsi in Gais,
 „ Pfr. Bion in Rehetobel,
 „ Pfr. Weisshaupt in Gais,
 „ Lehrer Zellweger in Trogen,
 „ „ Altherr in Herisau,
 „ „ Signer in Herisau,
 „ „ Niederer in Heiden.

Zum Präsidenten der nächsten Versammlung, die in Schwelbrunn abgehalten werden soll, wurde erwählt: Herr Pfr. Bänziger in Grub, und zum Aktuar Herr Lehrer Tenner in Schwelbrunn und zum Referenten Herr Pfr. Tobler in Urnäsch.

II. Das Seminar in Gais hat einen ordentlichen Zuwachs erhalten; die Anzahl der Zöglinge soll von 10 auf 30 gestiegen sein, was daher kommt, daß nun auch Unerwachsene in die Anstalt aufgenommen werden, und der Kurs 3 Jahre dauert.

III. Jahresbericht (2ter) an die appenzell-außerrhodischen Lehrer über den Bestand und Fortgang der Witwenkasse, von J. Zellweger.

Titl. Wenn mein vorjähriger Bericht die gelungene Stiftung einer Hilfskasse für die Witwen heimgegangener Amtsbrüder zu Ihrer Kenntniß bringen konnte, so berechtigt der heutige einen Schritt weiter zu gehen in der Geschichte dieser wohlthätigen Stiftung. Auch die seitherige Entwicklung derselben ist eine glückliche zu nennen. In Hoffnung streuten wir den Samen aus und erfuhren in der That, daß die gütige Vorsehung den Menschen da, wo er mit löblichen Zwecken auch lautere Absichten verbindet, gemeiniglich die rechten Mittel finden läßt — auf daß seine Hoffnungen nicht zu Schanden werden.

Nach der ersten Einrichtung ließ es sich die Verwaltung so-

fort angelegen sein, auch für den Fortbestand der Witwenkasse Sorge zu tragen. Hierzu konnte aber nur die Möglichkeit einer glücklichen Fondirung die gewünschte Garantie verschaffen; denn ohne Kapitalfond müßte diese Hilfskasse — weil von der Willkür und Laune der Mitglieder abhängig — eine höchst unsichere Existenz gewonnen haben.

Im Auftrage der Generalkonferenz in Grub wandten wir uns unterm 10. Okt. v. J. an sämtliche Pfarrämter unseres Kantonstheils mit der Bitte um die gefällige Mitwirkung der Herren Geistlichen zur Erhebung einer Kollekte. Die Verwaltung kannte nach Vorschrift der Statuten keinen geeigneteren Weg, als die Herzen der gemeinnützigen Mitlandleute zu dem ausgesprochenen Zwecke aufzuschließen, und kein besseres Organ, als die Fürsprache der Prediger. Nach Neujahr 1842 gingen nach einander mehr und minder günstige Berichte aus den Gemeinden Schönengrund, Schwellbrunn, Waldstatt, Stein, Hundweil, Herisau, Bühler, Teufen, Speicher, Trogen, Wald und Walzenhausen ein. Urnäsch, Rehetobel und Grub vertrösteten auf spätere Schritte; in Trogen hat die Sammlung erst recht begonnen und wird fortgesetzt; von den übrigen Gemeinden ist uns bis zur Stunde noch kein Ergebnis mitgetheilt worden. Noch ist also, wie Sie sehen, selbst der Verwaltung das Gesamtergebnis der Kollekte nicht bekannt, und sie kann Ihnen daher auch nur annähernd Aufschluß geben. Nicht Tausende sprudelten zur Stiftung eines Kapitalfondes, wie kühne Erwartungen wohl auch geträumt haben mögen; aber andere Umstände sind dagegen der jungen Stiftung so günstig, daß wir jedenfalls mit der Zufriedenheit eines gelungenen Werkes auf die gebrachten Opfer hinblicken dürfen. Noch sind nämlich seit dem bald zweijährigen Bestand der Anstalt keine andern als die geringen Kosten der ersten Einrichtung zu decken gewesen; noch hat der Todesengel die Reihen unserer zahlreichen Mitglieder nicht gelichtet, und es ergibt sich daraus die Möglichkeit, daß die Hilfskasse selbst bei ihren mäßigen Einnahmen erstarren kann, um seiner Zeit desto reichlichere Spenden daraus erheben zu können. Bereits konnten die Jahresbeiträge kapitalisirt werden. Diese machen, vereint mit den erhaltenen, zum Theil sehr erfreulichen freiwilligen Gaben, ein so namhaftes Sümuchen, daß wir auch bald über mäßige Zinse zu verfügen haben werden. Die gütige Vorsehung hat der jungen Pflanze in der That einen so guten Boden verliehen, daß sie unter ihrem fernern Schutze

allmählig zum starken fruchttragenden Baume erwachsen kann. Ob wir den rechten oder unrechten Zeitpunkt gewählt haben zur Erhebung einer Liebessteuer, mögen wir nicht untersuchen, und rechten auch nicht mit allen denen, welche hierüber ihr Mißfallen geäußert. „Den freudigen Geber hat Gott lieb;“ und dieser hält seine Hand nie verschlossen, wenn es um Hebung menschlichen Elendes zu thun ist.

Nicht ohne Interesse vernahm Referent den Totaleindruck, welchen die Kollektensammlung auf das Publikum gemacht hat. Es ist die „Lehrerwitwenkasse“ ein so ungewohnter, neumodischer Namen für unser Volk, daß sich leicht voraussehen ließ, er werde nicht allerorten den gehofften Anklang finden. Zwar kennt der Berichterstatter selbst die geflossenen Aeußerungen nicht alle; allein schon die wenigen scheinen ihm so gewichtig, daß sie dem appenzellischen Lehrerstande nicht vorenthalten werden dürfen, zumal sie ihn in seiner Gesamtheit berühren. Wie der Arzt in den verdächtigsten Gewächsen die wirksamsten Medikamente zur Heilung gewisser Krankheiten erblickt; wie der Weise gerade aus den widrigsten Schicksalen am deutlichsten das Walten Gottes erkennt; so scheint mir, sollten die geflossenen Bemerkungen nicht völlig unbeachtet bleiben.

Es gab Stimmen, welche die Gründung einer allgemeinen Witwenkasse für Auserwählten gebilligt, ja sogar gewünscht und kräftig unterstützt haben würden, eine besondere Begünstigung der Lehrerwitwen aber nicht begreifen konnten. Andere stellten die Nothwendigkeit geradezu in Abrede, und es vermochte Referent, selbst mit Benutzung aller ihm zu Gebote stehenden Gründe nicht, billigere Ansichten zu erzielen. Gesezt, hieß es, die meisten Lehrerbefoldungen seien so gering, daß solche kaum gestatten, über die Gegenwart hinaus für Frau und Kinder Sorge zu tragen, so sei hingegen die Frau des Lehrers durch Nichts gehindert, gleich jeder andern Hausmutter ein mehr oder minder einträgliches Gewerbe zu treiben. Der Lehrer, hieß es, gehöre dem Mittelstande, der arbeitenden Klasse an, und ein ganz anderes Verhältniß finde bei ihm, als in den Pfarrhäusern Statt, wo der eigenthümliche Beruf des Predigers dessen Gattin hindere, ein Gleiches zu thun. Wie, meine Freunde, liegt nicht hierin zum Theil eine Wahrheit, zum Theil ein Wink, daß wir nicht allzusehr dem Zeitgeiste der Gegenwart huldigen sollen, wo das höhere, geistige Streben fast überall dem materiellen Außersichin weichen muß, wo man der Bequem-

lichkeit und dem Luxus allzusehr Rechnung trägt, wo selbst mancher Lehrer seine Frau schon in den Jahren ihrer Kraft und Blüthe zur gemächlichen Dame verwöhnt? Dürften sich nicht alle jungen Lehrer die Regel merken, ihren zukünftigen Familien Mütter zu geben, welche nicht allein die Sorgen der Erziehung ihrer Gatten tragen, sondern auch die Erwerbsquellen durch Betreibung eines zweckmäßigen Berufes vermehren helfen könnten? Je thätiger eine Mutter, desto größer ihr und der ihrigen Lebensglück! — Einen andern Mistton aus dem Urtheile des Volkes wollt' ich Ihnen lieber verschweigen, wenn nicht unter Lehrern Freimüthigkeit als das erste und letzte Gebot zu gelten hätte. Und wie lautet denn, werden Sie fragen, die Unbilde, welche uns zur Last gelegt werden will? Ob das Urtheil wahr oder ungegründet, soll uns zwar in Gedanken beschäftigen; allein es darf und soll uns nicht unangenehm berühren. Beweist es ja nichts weiter, als daß der Grundcharakter des Appenzeliervolkes die Einfachheit liebe und dem verfeinerten Flitter der neuern Zeit so lange fremd bleiben wird, bis die Natur und Beschaffenheit unserer Gewerbe der gepriesenen Genügsamkeit unserer Ahnen vollends den Todesstoß versetzt haben wird. Hüten wir uns vor einem Aufzuge, der unsere Achtung in den Augen des Volkes schmälern könnte, hüten wir uns vor Allem, was uns gemein macht, aber dann allerdings auch vor dem entgegengesetzten Extrem, dessen man die Lehrer der neuern Schule bei uns und anderwärts schon beschuldigt hat. Wer sich in andern Kantonen und in den deutschen Staaten umgesehen hat, kann den appenz. Lehrstand kaum im Ernste dieser Sünde zeihen wollen. Uebrigens gehört der Stand der Lehrer unstreitig dem Volke an, und da erscheint allerdings jedes erkünstelte Heraustrreten aus der angewiesenen Sphäre als eine Verirrung, die mindestens den Anschein einer Ueberhebung gewinnt und selten ungestraft bleibt. Es sieht schlimm aus, wo sich der Lehrer durch prächtige Meubeln und einen glänzenden Aufzug ein Ansehen geben will, das er sonst nicht hat, oder wenn er sich überhaupt in unnatürliche Ausgaben, die in keinem Verhältnisse zu seinen Hilfsquellen stehen, verstrickt, um mehr zu scheinen, als er ist. Das ist der nächste Weg zu Sorgen, die Bahn zu einer gedrückten Existenz!

Doch lassen Sie mich, meine Freunde, nach einem so bedeutenden Abstecher wieder einlenken. Nach der allgemeinen Andeutung der finanziellen Verhältnisse der Witwenkasse, wovon oben

gesprochen worden, ist es Zeit, daß ich auch den speziellen Theil Ihren Blicken vorführe. Unsere Hilfsquellen umfassen:

a) Die Jahresbeiträge der Mitglieder. Diese lieferten voriges Jahr eine Einnahme von fl. 153. 38 fr. Im laufenden Jahre kamen hinzu 104 fl.

b) Vermächtnisse. Daß dieser Rubrik so bald in den Rechnungen Erwähnung geschehen könne, stand nicht zu erwarten. Durch die gütige Verwendung des Lehrers Hohl in Luzernberg kam der Kasse von unserm Landsmanne Herrn Züst in Livorno ein Legat von fl. 50 zu.

c) An Geschenken von Lehrern, welche bei Beförderungen, Erbschaften und Verehelichungen angesprochen werden, ging ein fl. 9. 26 fr. und fl. 27 = fl. 36. 26 fr.

d) Der Gesamtbetrag der Kollekte aus 11 Gemeinden weist die Summe von fl. 584. 6 fr., die auf die Gemeinden reduziert, folgendes Ergebniß liefert:

Bühler	erscheint mit fl.	44.	2 fr.
Trogen	" "	fl. 40.	30 fr.
Schönengrund	" "	fl. 28.	— fr.
Hundweil	" "	fl. 2.	42 fr.
Schwellbrunn	" "	fl. 33.	— fr.
Stein	" "	fl. 5.	24 fr.
Wald	" "	fl. 10.	— fr.
Walzenhausen	" "	fl. 9.	24 fr.
Teufen	" "	fl. 64.	48 fr.
Speicher	" "	fl. 20.	56 fr.
Herisau	" "	fl. 325.	20 fr.

Die sämtlichen Einnahmen ergeben die Summe von fl. 928. 10 fr. Davon sind bis zur Definitivverfügung der heutigen Versammlung fl. 500 in die Ersparnißanstalt des kaufmännischen Direktoriums in St. Gallen, fl. 300 bei Herrn Graf und Comp. in Trogen und fl. 27 in der Ersparnißkasse von Herisau niedergelegt worden.

Nimmt man an, daß von Mitgliedern an Beiträgen noch fl. 101. 20 fr. im l. J. eingehen sollen, so ergibt sich ein Aktivbestand von fl. 1029. 30 fr. Noch hat überdies in Trogen die Steuer Sammlung erst bei 3 Partikularen Statt gefunden, in andern Gemeinden wird die Sammlung noch vor sich gehen, so daß auch von dieser Seite noch ein artiges Stückchen zu hoffen ist. Sie sehen, werthe Kollegen, daß es mit der ökonomischen Seite

unserer Witwenanstalt sehr erfreulich steht, wenn man anders auch nur einigermaßen bescheidene Forderungen an dieselbe stellt. Freuen wir uns des schönen Erfolges, weil er uns jetzt schon in den Stand setzt, allfällige Witwen wenigstens nach Vorschrift der Statuten unterstützen zu können; ja es dürfte die Unterstützung, so lange die Anzahl der Nutznieherinnen eine mäßige bleibt, wohl gar auf das Doppelte und Dreifache ansteigen, mithin offenbar zur erklecklichen Wohlthat sich gestalten. — Nachdem Sie einen Blick in die ökonomischen Verhältnisse der Anstalt gethan haben, finden wir nöthig, zum Schlusse noch ein Wort über den personellen Bestand derselben zu sagen.

Die Liste wies voriges Jahr bekanntlich 63, gegenwärtig zählt sie 70 Mitglieder. Das Hinterland erscheint mit 21 Mitgliedern, hat demnach einen Zuwachs von einem Mitgliede erhalten. Das Mittelland hatte früher 14, gegenwärtig 17; auch der Kurzenberg erhielt einen Zuwachs von 3 Mitgliedern, weil 2 appenz. Lehrer aus Basel ins engere Vaterland zurückkehrten und nun den inländischen beigezählt werden.

Von 4 Mitgliedern, die in den Privatstand zurückgekehrt sind, haben zwei aus diesem Grunde den Austritt erklärt, während zwei andere privatisirende derselben nach wie vor angehören. — Wenn Mitglieder, die den Lehrerberuf verlassen, dem Vereine nicht länger angehören mögen, kann es nicht auffallen; aber unangenehm berührt es die Freunde der Witwenkasse, wenn andere aus allerlei ängstlichen Rücksichten, vielleicht wegen bloßer irrigen Ansichten und falschen Schamgefühls ihrer Gattinnen einem Vereine ihr Scherflein versagen, das dem gesammten Lehrstande zur Zierde und zum Segen gereicht. — Wir können daher zum Schlusse nicht umhin, zu erklären, daß bei Benutzung der Kasse für Witwen seiner Zeit die größtmögliche Humanität beobachtet werden wird. Es darf und soll die betreffende Unterstützungssumme keineswegs als ein Onadengeschenk angesehen, sondern alljährlich der Witwe ohne vorhergegangene Mahnung ins Haus geliefert und auf Neujahr richtig ausgezahlt werden. Wir ersuchen wirklich die Mitglieder sammt und sonders bedenken zu wollen, daß sie durch ihren Beitritt sich ein unbestreitbares Recht auf die Kasse erwerben, das ihnen als wohlerworbenes Eigenthum, gleich jedem andern Guthaben, nach dem Gesetze gebührt. Und nun noch ein Wort an Euch, meine jungen, unverheiratheten Amtsbrüder. Daß Ihr Euch durch den Beitritt ein wahres bleibendes Verdienst

um diesen Verein erwerben, bedarf kaum der Erwähnung. Ihr seid eine besondere Zierde der Anstalt, weil Eure Gaben sich zur Wohlthat stempeln und eben dadurch ein Merkzeichen patriotischen Gemeinfinns sind. Wer nur gibt, so lange er das Seinige mit Gewinn zurückerhält, ist bloßer Spekulant, und sein Lohn ist dahin.

Basellandschaft.

Bericht über einen von Hrn. Schulinspektor Kettiger im Herbst 1841 gehaltenen Fortbildungskurs. (Auszug aus dem von Hrn. Kettiger an das Erziehungsdepartement erstatteten Bericht.) Der Kurs wurde am 11. Oktober eröffnet und am 30. desselben Monats geschlossen. Der Unterricht dauerte in der Regel des Morgens von 8 bis 11 oder halb 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 4 oder halb 5 Uhr, also täglich 6 bis 7 Stunden. Im Ganzen haben 76 Lehrer daran Theil genommen.

Die Lehrer wurden für 1452 Tage zu 6 Bagen per Tag mit Frkn. 871 Rp. 20 entschädigt. Absenzen fielen wenige vor und mit Ausnahme eines einzigen halben Tages nie ohne Angabe triftiger Gründe und ohne erhaltene Erlaubniß.

Die Lehrer, so unwillkommen manchem die Einladung zu einem Fortbildungskurse gekommen zu sein schien, haben vielen Fleiß bewiesen, mit steigendem Interesse dem Unterricht beigewohnt und je länger je mehr die Bedeutung gefühlt, welche ein emßiges Zusammenarbeiten und ein friedliches und freundliches Zusammenleben beim Kurs für das Gedeihen der Schule haben müsse. Es verdient die Ausdauer, womit die 76 Männer sich Tag um Tag in ein 6 bis 7stündiges unbequemes, dem Kauern ähnliches Sitzen fügten, alle Anerkennung. Besonders erfreulich war die Beobachtung, wie selbst ältere, ihrem Bildungszustand nach einer frühern Zeit angehörende Lehrer mit sichtbarem Eifer bemüht waren, das Gute der neuern Schule sich anzueignen und ihrem Berufe zu Nutzen zu machen.

Bezüglich des Unterrichts ging Herr Kettiger von der Aussicht aus, praktische Vervollkommnung der Lehrer müsse Hauptzweck solcher Kurse sein; demnach hatte er sich vorgenommen, vorzugsweise eine methodische Behandlung eintreten zu lassen, und damit wo möglich ein abgegrenztes Pensum vorläge, so daß auch